

ABHANDLUNGEN UND BERICHTE  
DES NATURKUNDEMUSEUMS GÖRLITZ

Band 53, Nummer 9

---

Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 53, 9: 37-40

---

Erschienen am 1. 7. 1980

Kurze Originalmitteilungen

**Mitteilung über Rhombenporphyr-Funde  
im Südosten der DDR**

Von PETER S U H R

Mit 1 Karte und 1 Abbildung

Mitteilung aus dem VEB Geologische Forschung und Erkundung Freiberg.

Mehrere Funde von Rhombenporphyr-Geschieben im Jungmoränengebiet sowie in der Leipziger Tieflandsbucht regten SCHULZ (1973) dazu an, das Problem der Verbreitung dieser Leitgeschiebe aus dem Oslograben erneut aufzugreifen. In dieser ausführlichen Arbeit sind alle bis 1973 auf dem Gebiet der DDR und der VR Polen gemachten Funde zusammengetragen. In einer stratigraphisch aufgeschlüsselten Verbreitungskarte sind die einzelnen Streufächer der Oslogesteine dargestellt (s. Karte 1). Dabei fällt auf, daß im Südosten der DDR die Funddichte geringer ist, als in den östlich anschließenden polnischen Gebieten.

Bei Kartierungsarbeiten in einem Tagebau 5 km nordöstlich von Lohsa/Lausitz konnte 1975 ein etwa faustgroßes Geschiebe geborgen werden, das der Verfasser als Rhombenporphyr identifizieren konnte (Abb. 1). Dieses Geschiebe ist der dritte nachweislich aus dem Oslograben stammende Fund auf dem Gebiet der Lausitz.

SCHULZ (1973) gibt einen eigenen Rhombenporphyr-Fund von Groß-Thiemig südwestlich von Lauchhammer sowie ein Larvikit-Geschiebe (ebenfalls aus dem Oslograben stammend) von Senftenberg an. Somit wäre das Geschiebe von Lohsa erst der zweite Rhombenporphyr, der in der Lausitz gefunden wurde. Auffällig ist die Tatsache, daß bei der eingehenden Bearbeitung des Quartärs der Lausitz noch keine Funde von Oslogesteinen gemacht wurden. Dieser Umstand ist nur durch ein sehr seltenes Vorkommen von Geschieben aus dem Oslograben zu erklären. Daß die Lausitz im Streufächer der Oslogesteine gelegen haben muß, zeigen die spärlichen Funde in der Lausitz selbst und vor allem die Funde in der VR Polen.

Der hier zur Mitteilung gebrachte Rhombenporphyrfund von Lohsa wurde in einer Steinsohle unmittelbar über dem glazigen stark gestörten Tertiär geborgen. Über der Steinsohle folgen glaziofluviatile/fluviatile (?) Kiessande der Saalevereisung (freundl. mündl. Mitteilung von G. SCHUBERT, Freiberg). Für die Steinsohle ist eine eindeutige Alterseinstufung noch nicht möglich. Es kann sich dabei um die Auswaschungsrückstände einer elster- oder saaleglazialen Grundmoräne handeln.

Die stratigraphische Einstufung der Fundschicht ist insofern von Bedeutung, da SCHULZ (1973) zeigen konnte, daß in den einzelnen Vereisungen der Streufächer der Oslogesteine unterschiedlich weit nach Osten reichte.



Karte 1. Fundpunkte von Gesteinen aus dem Oslogebiet im SE der DDR.

- 1 Rhombenporphyr von Uttewalde aus elsterglazialen Schmelzwasserkiesen
  - 2 Rhombenporphyr von Lohsa aus wahrscheinlich saaleglazialen Schmelzwasserbildungen
  - 3 Funde von Oslogesteinen aus der Literatur
  - 4 Eisrandlage der Elstervereisung
  - 5 Eisrandlage der Saalevereisung
- (Eisrandlagen nach geologischer Karte der DDR 1 : 500 000 – An der Oberfläche anstehende Bildungen – Berlin 1976)

Sollte die genannte Steinsohle elsterglaziales Alter besitzen, so würde die Ostgrenze des entsprechenden Streufächers erheblich zu verschieben sein. Bei einem saaleglazialen Alter dagegen liegt der Fundpunkt im Bereich des Streufächers. Für den Streufächer des Drenthe-Stadiums der Saaleeiszeit gibt SCHULZ (1973) eine Ostgrenze etwa bei Wroclaw in der VR Polen an. Die beiden anderen Funde der Lausitz wurden in das Saaleglazial eingestuft (SCHULZ 1973).

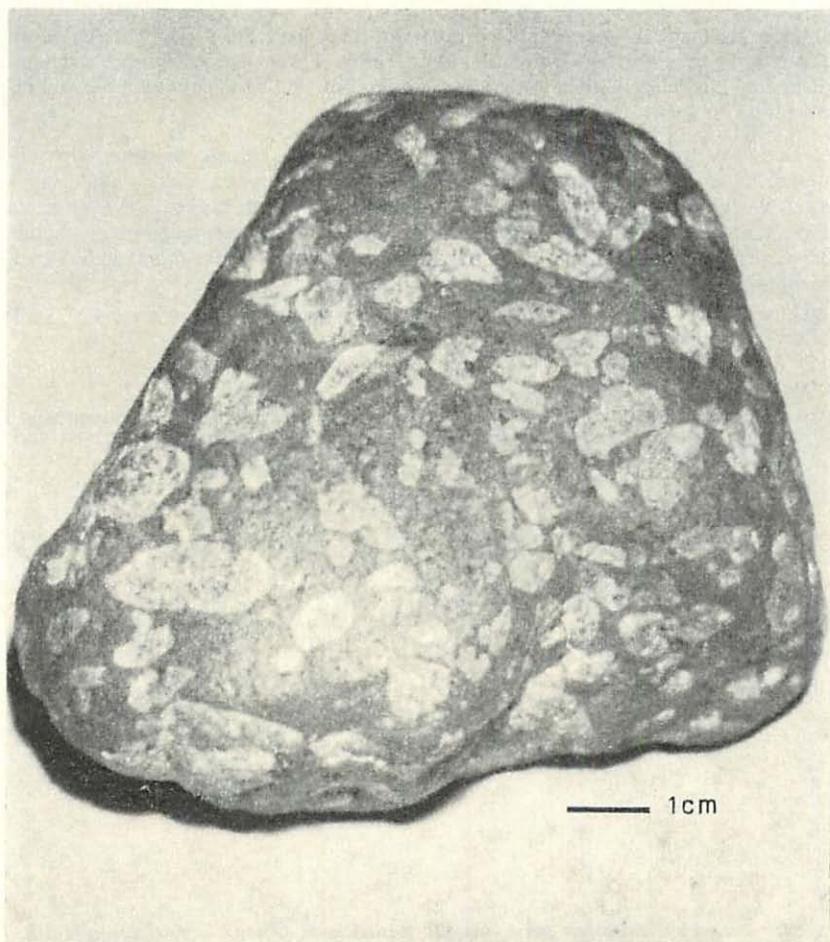


Abb. 1. Rhombenporphyrageschiebe von Lohsa. Deutlich sind die mehr oder weniger rhombenförmigen Feldspateinsprenglinge zu erkennen.

Ein weiterer Fund im Südosten der DDR kam Anfang 1978 hinzu. Kollege LUDWIG WOLF konnte im Elbtal in einer Kiesgrube am Kohlberg bei Uttewalde, nordöstlich von Wehlen, ein etwa  $4,5 \times 3 \times 2$  cm großes Rhombenporphyr-Geschiebe bergen. Dieser Fund stammt aus sicheren elsterkaltzeitlichen Schmelzwasserbildungen (freundl. mündl. Mitteilung von WOLF, Freiberg).

Durch diesen Fund verschiebt sich die Verbreitungsgrenze der Oslogesteine für die Elsterkaltzeit erheblich nach Osten (s. Karte 1). Der bisher östlichste Fund eines Rhombenporphyr-Geschiebes in elstereiszeitlichen Bildungen war bei Neichen, nordöstlich von Grimma (EISSMANN, nach SCHULZ 1973). Die Ostgrenze des elstereiszeitlichen Streufächers war schon von SCHULZ (1973, Abb. 5) als fraglich angesehen worden. Die nach dem Fund von Uttewalde zu ziehende Grenze verläuft östlich der Elbe. Unter diesem Gesichtspunkt erscheint auch ein elstereiszeitliches Alter des Fundes von Lohsa nicht mehr so außergewöhnlich.

Jeder weitere Fund im Südosten der DDR könnte unsere heutigen Vorstellungen über die Verbreitung der Oslogesteine weiter präzisieren und damit einen Beitrag zur Geologie des Quartärs in diesem Raum liefern. Deshalb seien alle an geschiebekundlichen Fragen Interessierte aufgerufen, auf entsprechende Gesteine zu achten und die Fundumstände genau zu erfassen, damit eine stratigraphische Einstufung der Fundschicht möglich wird.

Der Verfasser dankt den Koll. G. SLAWINSKY, Berlin, und LUDW. WOLF, Freiberg, für die Überlassung der Funde.

#### Literatur

SCHULZ, W.: Rhombenporphyr-Geschiebe und deren östliche Verbreitungsgrenze im nordeuropäischen Vereisungsgebiet. - Z. geol. Wiss., 1, H. 9, S. 1141-1154, 5 Abb., Berlin 1973.

Anschrift des Verfassers:

Dipl.-Geol. Peter Suhr,

DDR - 9200 Freiberg,

Am Mühlteich 19

Eigenverlag des Staatlichen Museums für Naturkunde Görlitz - Forschungsstelle -  
Alle Rechte vorbehalten

Printed in the German Democratic Republic - Druckgenehmigung J 77/79 D 54/80  
Graphische Werkstätten Zittau III/28/14 J 77/79 1430 800